Vorarlberger Nachrichten vom 17.01.2005, Seite D6 / KUL Kultur

Nr. 012

Gib dir die Kugel, Mann! Am Landestheater kippt Horvaths "Zur schönen Aussicht" perfekt ins Gegenteil.

CHRISTA DIETRICH christa.dietrich@vn.vol.at

Das Hotel heißt zwar so, aber die Aussichten sind gar nicht rosig. Als Ödön von Horvath in den späten zwanziger Jahren seine Komödie "Zur schönen Aussicht" verfasste, waren Zustände, wie jene, die er in der einstigen Urlaubsresidenz zeigt, allgegenwärtig.

Angesichts der bröckelnden Fassade sind die Figuren rasch bereit, das Innere nach außen zu kehren. Die Menschen sind schlecht, und nachdem es die Zeiten auch sind, braucht der Schein nicht gewahrt zu werden. Verkrachte Existenzen scharen sich um eine adelige Dame. Ihre Sehnsucht nach Erlösung ist mit Deutschtümelei umsäumt, die Sicht von Alkohol verstellt.

Regisseur Christian Himmelbauer und seine Ausstatter Karl-Heinz Steck und Natascha Wöss taten gut daran, das Stück in der Zeit zu belassen. Wir befinden uns in den späten zwanziger Jahren, am Vorabend des großen Unheils und dabei wird uns die Aktualität der Vorgänge nur allzu bewusst.

Kompromisslos

Die Geschichte um Christine, die mit ihrem Kind sitzen gelassen wird, die zu Reichtum gekommen dann aber alle begehren, bildet nur den Rahmen für ein Bild menschlicher Alltagsgrausamkeit.

Und die Regie arbeitet in der Tat mit Bildern, das Geschehen wird zu Tableaus verdichtet. Mitunter grinst Witz unter dem Hirschgeweih, mitunter wird der Totentanz konkret. Das kann so souverän gelingen, weil das Männerensemble (Markus Schramm, Burghard Braun, Wolfgang Pevestorf, Antony Connor und Mario Plaz) von der Regie hervorragend auf harte Konturen getrimmt ist. Niemals nimmt sich da auch nur einer vor, gar um Verständnis für sein Handeln, für sein faschistoides Denken zu werben.

Das ist der Part von Ariane Clairmont (Ada) und dem kommt sie in der entsprechenden Szene auch nach. Die Männer folgen Horvath kompromisslos und wirken dennoch nicht holzschnittartig.

Christines Entwicklung wird von Anika Pinter fein nachgezeichnet und sie findet den Ausweg. Auch aus dem überkommenen Rollenverständnis. Allerdings nicht ohne dem unverschämten Geliebten jene Pistole in die Hand zu drücken, die früher öfter im Spiel war. Gib dir die Kugel, Mann!

Das Stück läuft bis Ende Februar am Vorarlberger Landestheater. Dauer der Aufführung: ca. 2,5 Stunden, 1 Pause. Internet. www.theater-bregenz.at

Anika Pinter und Antony Connor mit Horvath am Landestheater: Das Publikum reagierte mit viel Applaus. (Foto: VMH/Gmeiner)

Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-bayern.genios.de/document/VN__15287eb9a208b101ec3e0c9d0c42d8c32032c654

Alle Rechte vorbehalten: provided by APA-Comm

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	Vorarlberger Nachrichten vom 17.01.2005, Seite D6
Ressort:	KUL Kultur
Rubrik:	Nr. 012
Schlagworte:	AIM_ZEIT
Dokumentnummer:	086078095200501170026140197
Publikationsdatum:	17.01.2005